Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 3 (1898-1899)
Heft: 3

Artikel: Weihnacht im Dorfe
Autor: Merz, L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-310036

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III. Jahrgang № 3 Bern, 15. Dezember 1898.

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint je am 15. jeden Monats

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. —, halbjährlich Fr. 1. —. **Inserate:** Die gespaltene Petitzeile 15 Cts.
Adresse für Abonnements, Inserate etc.: Buchdruckerei Michel & Büchler in Bern.
Adresse für die Redaktion: Frl. *E. Rott,* Sekundarlehrerin in *Bern.*
Mitglieder des Redaktionskomitees:
Frau *Zurlinden, Bern;* Frl. *Blattner, Aarau;* Frl. *M. Gundrum, Basel;* Frl. *E. Haberstich, Bern.*
Frl. *Mathilde Alther,* Lehrerin in *St. Gallen.*

Inhalt von Nummer 3: Weihnachtslied (Gedicht). — Weihnacht im Dorf. — Mitteilunngen und Nachrichten. — Guter Rat. — Aus grauer Vorzeit. — Pädagogischer Fragekasten. — Zu Neujahr (Gedicht). — Verschiedenes. — Bücherbesprechung. — Briefkasten.

Weihnachtslied.

Kahl und tot steh'n Busch und Wälder,
Eis und Schnee bedeckt die Felder;
Alles Leben ist gewichen,
Jede Farbe ist verblichen.
Doch da prangt im frischen Kleide,
Ewig Leben freudig kündend,
Immergrün der Weihnachtsbaum!

Dunkel ist der Tag geworden,
Tiefer Schatten fällt von Norden;
Sonnenlicht vermag nur selten
Dichte Nebel wegzuschelten.
Plötzlich bricht ein himmlisch Leuchten
Alle Macht des Erdendunkels;
Hell erglänzt der Weihnachtsstern!

Kalter Tod umschlingt die Erde
Und erstarrt des Schöpfers „Werde".
Schneidend fegt der Wind die Gassen
Und die Armut klagt verlassen.
Doch, des Elends sich erbarmend,
Heisse Bruderliebe pflanzend,
Flammend brennt die Weihnachtsliebe! *L. Merz.*

Weihnacht im Dorfe.

Vor ungefähr dreissig Jahren musste mein Vater seinen schönen Wirkungskreis im Simmenthale verlassen, um weit unten im flachen Kantonsteile ein leichteres Pfarramt zu übernehmen. Zwischen den beiden Ortschaften bestand ein gewaltiger Unterschied nach Bevölkerung, Sprache und Sitten, so dass es

einige Zeit brauchte, bis man an die neuen Verhältnisse gewöhnt war und nicht beständig Vergleiche anstellte zwischen den geschmeidigen freundlichen Thalbewohnern mit ihrer feinen singenden Sprache und den schwerfälligen rauhen Bauern des Niederlandes, deren Ausdrucksweise oft gar kräftig und urwüchsig erschien. Nach und nach wurde aber das Heimweh nach den Bergen überwunden und gute Freundschaft geschlossen mit einem neuen Nachbar, dem duftigen blauen Jura.

Der Winter kam und mit ihm nahte die festliche Weihnachts- und Neujahrszeit, da Jung und Alt sich freut. Im Dorfe wurden allerlei Vorbereitungen getroffen, Einkäufe besorgt, und abends in den Bauernstuben Zusammenkünfte gehalten. In's Pfarrhaus drang Kunde von diesem geheimnisvollen Treiben und erwartungsvoll sah man der Festfeier entgegen, die im Dorfe sollte abgehalten werden. Der Neujahrstag brach an und brachte dem neuen Pfarrer Überraschungen, die er sich nie und nimmer hätte träumen lassen.

Im Pfarrhofe erschien ein seltsamer Zug weiss und bunt gekleideter Mädchen und Knaben, Schul- und Unterweisungskinder, in alle erdenkbaren und undenkbaren Gewänder gesteckt, Mädchen als Knaben kostümiert, grosse hässliche rote Masken vor dem Angesicht. Die Schar lärmte mit kleinen Schellen, knallte mit Peitschen, tanzte vor dem Hause und sang Lieder, Volks-, Vaterlands- und Liebeslieder, nur nichts, was an eine Festzeit erinnerte. Die Hauptsache dabei war, Geld einzusammeln, das zum Teil für Ankauf von Schulsachen, zum Teil im Wirtshaus verbraucht wurde. Dort ging das junge Volk den ganzen Tag ein und aus wie zu Hause. Der Zug bewegte sich durch's ganze Dorf und hielt im Ober- und Unterdorfe vorzugsweise vor reichen Häusern an, wo gewohnheitshalber viel Geld gegeben wurde.

Mehrere Knaben zogen ein flachliegendes Wagenrad hinter sich her, darauf standen zwei verkleidete, bemalte Kinder, die beim Drehen des Rades auf und ab schwebten wie ein tanzendes Paar.

Dieser seltsame Aufzug, seit Jahren Brauch und Sitte im Dorfe, von niemanden gerügt, dieser Fastnachtshumbug stammte wohl aus dem Nachbarlande und wurde nach und nach auf schweizerischen Boden hinübergepflanzt.

Meinem Vater ging's zu Herzen; so was war ihm in seiner ganzen Amtsthätigkeit niemals vorgekommen, und als diese Freudenfeier der Kinder bis in die Nacht hineinwährte, war's bei ihm beschlossene Sache, solche Sitten zu ändern und der Jugend etwas Besseres als Ersatz zu bieten.

Allein der Pfarrer musste sorgsam zu Werke gehen, denn die ruhigen, langsamen Bauern sind nicht leicht zugänglich für Neuerungen, besonders, wenn sie noch etwas „dran leisten" sollen. Er scheute aber keine Mühe und suchte die Leute davon zu überzeugen, dass solche Lustbarkeiten den Kindern moralischen Schaden zufügen, Gefallsucht, rohes Wesen und frühen Wirtshausbesuch begünstigen, während gerade Weihnachten und Neujahr berufen sind, wie keine andern Feste, der Jugend frohe und tief nachhaltige Eindrücke zu schaffen.

Es galt harten Widerstand zu bekämpfen und besonders die Eltern und Dorfmagnaten für den neuen Plan zu gewinnen. Endlich brachen sich die neuen Ideen Bahn, und als es wieder zu schneien begann, durfte die Schulkommission es wagen, mit einer Sammelliste für freiwillige Liebesgaben — auf der sie selbst obenan als massgebende Donatorengesellschaft verzeichnet stand — herumzugehen Ein Fonds für Weihnachtszwecke war selbstverständlich nicht vorhanden. Beim hochgeachteten Herrn Hauptmann klopfte man nicht umsonst an, der reiche Hof-

bauer zeichnete sein Scherflein, und der Dorfmüller in Anbetracht seiner grossen Kinderschar spendete auch einen hübschen Beitrag. Das Endresultat war ein erfreuliches und die Gemeindeversammlung beschloss sogar, einen grossen Tannenbaum aus dem nahen Dorfwalde gratis zu stiften. So stand denn der Verwirklichung von Vaters Weihnachtsplan nichts im Wege, und nun wurde in Schule und Kirche proklamiert, dass den Kindern für dieses Jahr alle öffentlichen Belustigungen strengstens verboten seien, dass ihnen dafür eine schöne grosse Weihnachtsfreude bereitet werde. Man staunte, wunderte und freute sich.

Nun ging's an eifriges Zurüsten, Schulkommission und Frauenverein hatten vollauf zu thun, denn alle Kinder der ganzen Schule sollten klassenweise beschert werden.

Am Weihnachtstage wurde der schöne hohe Tannenbaum auf dem Altar festlich gechmückt, die Geschenke rings auf den Tischen geordnet und alles nötige dazu vom Pfarrhause in die Kirche hinübergeschafft. Wir Pfarrkinder hatten von all der Herrlichkeit im voraus nichts sehen dürfen, desto begieriger standen wir nun am Fenster und betrachteten in freudiger Ehrfurcht die zugedeckten gefüllten Körbe, die von bereitwilligen Händen hinübergetragen wurden. Guckte da etwa ein buntes Wachskerzlein, ein roter Apfel oder ein „goldener Griffel" hervor, so jubelten wir laut auf im Vorgeschmack echten Weihnachtsglückes.

Bei einbrechender Dunkelheit versammelte sich die Schuljugend im Schulhause. Noch einmal wurden die gelernten Lieder und Choräle geübt und Ermahnungen zu ruhigem Verhalten in der Kirche gegeben. Dann setzte sich der lange lange Kinderzug in Bewegung, über die frischbeschneite Strasse nach dem Gotteshause, dessen Fenster verheissungsvoll erleuchtet waren. Ein kurzer Halt noch draussen, ungestümes Hin- und Herbewegen, ahnendes Flüstern und stummes Erwarten bei den Kindern — nun öffneten sich die Thüren und hinein in den weiten lichterfüllten Raum wanderte selig die Kinderschar.

Welch blendende Helle strömte der reich geschmückte Baum aus! wie flackerten die Lichtlein freudig nach oben weisend; wie duftete es da drinnen von Tannengrün! Hunderte von leuchtenden Kinderaugen blickten in das Lichtermeer. So dicht gefüllt wie an diesem Abend hatte man die Kirche noch nie gesehen!

Die Feier begann. Lieder ertönten abwechselnd mit Deklamation und der Pfarrer hielt voll Dank und Freude eine weihevolle Festrede an die Kinder und an die ganze anwesende Gemeinde. Dann folgte die Gabenverteilung. Manch kleines Händchen vermochte kaum den Segen von Aepfeln, Lebkuchen, Taschentüchlein und „goldenen" Griffeln" zu halten.

Nach Choral und Schlussgebet zerstreute sich die Gemeinde, Eltern suchten ihre Kinder und wanderten freudig bewegt der Heimat zu, still im Herzen die Worte des Engelgesanges bewegend

„Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen."

Keine Seele verspürte Sehnsucht nach den frühern wilden lärmenden Festfreuden. Das ganze Jahr hindurch wussten die Kinder zu erzählen von dem schönen Weihnachtsabend und sie freuten sich jedesmal schon auf die nächste Festzeit.

Soll ich zum Schlusse noch verraten, wie auch die ideale Freude echt realistisch aufgefasst werden kann? Es sei! Einige Tage später begegnete mein Vater des Müllers jüngstem Knaben, der mit seinen Geschwistern an der Bescherung teilgenommen hatte, und fragte ihn: „Nun, Fritzchen, hat es Dir auch recht

gefallen am Weihnachtsabend?“ Da richtete sich der kleine Mann triumphierend in die Höhe und antwortete vergnügt: O ja, ich habe grosse Freude gehabt und bin zufrieden. Der Vater rechnete es aus und sagte, wir hätten alles wieder bekommen, was er dazu gesteuert habe.“ *L. Merz.*

Mitteilungen und Nachrichten.

Es gereicht uns zur wehmütigen Freude, den verehrten Kolleginnen anzuzeigen, dass wir im Laufe dieses Jahres mit zwei Legaten bedacht worden sind. Von Frl. Emilie Bachmann sel. erhielten wir Fr. 100, von Frl. Sophie Jaggi, gew. Sekundarlehrerin in Bern, deren Hinscheid wir in letzter Nr. gemeldet, Fr. 300, die wir hiemit auch noch öffentlich herzlichst verdanken.

Aber auch sonst haben wir diesmal zu danken für manch freundliche Gabe, so namentlich auch den lieben Basler Kolleginnen, die uns soeben noch Fr. 360 übermittelt haben, als Erlös einer von Lehrerinnen geleiteten Abendunterhaltung.

Dank verdienen aber auch Alle, welche Staniol und Marken gesammelt, Glücksnüsse, Schriften oder Postkarten gekauft oder verkauft haben zu unserm Besten. Besonderen Dank aber gehört unstreitig den unermüdlichen Leiterinnen unseres Marken- und Stanniolhandels, die uns durch ihren Fleiss so schöne Summen eingetragen haben, wie sie in der nachfolgenden Gabenliste verzeichnet stehen.

Uebersicht der vom 1. Januar bis 7. Dezember 1898 für ein „Schweizer. Lehrerinnenheim“ eingegangenen Gelder:

I. Legate: 11. August, Frl. Emilie Bachmann sel. durch Herrn Stierlin-Hanhardt in Wängi (Thurgau)	Fr. 100	
22. November Frl. S. Jaggi sel., Sek.-Lehrerin in Bern	„ 300	Fr. 400. —
II. Staniol-Erlös bis 31. Oktober		„ 635. —
III. Marken-Erlös (Glücksnüsse, Makulatur, Schriftenverkauf) bis 31. Oktober		„ 430. 50
IV. Freiwillige Gaben bis 31. Oktober		„ 299. 50
Am 7. Dezember durch Frl. R. Preiswerk in Basel: Ertrag von Kindervorstellungen		„ 360. —
	Total	Fr. 2125. —

— Meinen Kolleginnen in der Gemeinde Bern bringe ich hiermit zur Kenntnis, dass die *Kollekte* für die erkrankte Arbeitslehrerin *Fr. 337* ergeben hat. Diese Summe ist mit einem Zuschuss von Fr. 100 aus der Sektionskasse auf der Schweizerischen Volksbank angelegt worden und steht der Betreffenden daselbst nach Bedarf zur Verfügung. Möge es dabei gehen nach 1. Könige, 17, 14.

M. Hofer, Kassiererin.

— Unsere Mitglieder fangen offenbar an, sich mit der *Lebensversicherung* zu befreunden, da bei unserer rührigen 1. Schriftführerin so viele Anfragen über diese Sache eingelaufen sind, dass sie sich schon einen Nachschub von Versicherungstabellen hat verschreiben müssen. Sie ist nicht wenig erfreut über dieses gute Resultat ihrer vielen Bemühungen und jederzeit gerne zu weiterer Auskunft bereit. Möchten immer mehr Lehrerinnen, besonders unter den jüngern, von der segensreichen Errichtung der Lebensversicherung Gebrauch machen und damit das Ihrige thun, um sich ein sorgenfreies Alter zu bereiten! Da man am Schluss des Jahres gern sein Soll und Haben mustert und dabei auch der Zukunft denkt, möchten wir allen lieben Kolleginnen zurufen:

Versichert Euch auf Leben und Tod!